

Zur Geschichte der Schulverbesserung in Salzburg unter Kurfürst Ferdinand.

Von Karl Wagner †.

III.

STAND DER SCHULVERBESSERUNG GEGEN ENDE DER KURFÜRSTLICHEN REGIERUNG.

2. Im Herzogtume Salzburg.

Die Schulen im Markte und zu Dorf-Werfen, zu Hütttau, Weng, Bischofshofen und Mühlbach des Pfliegerichtes Werfen zählten 289 Schüler, die Zahl der Feiertagsschüler im Markte zu Pfarrwerfen und Hütttau betrug 89. In diesem Bezirke war noch kein seminaristisch gebildeter Lehrer, da die Schulen zumeist gut versehen waren. Es zählte die Schule im Markte 68 Schüler, die in Pfarrwerfen 66, die zu Bischofshofen 90, Mühlbach 29, Weng 37, Hütttau 40 Schüler. Hier war der Religionslehrer auch Lehrer der weltlichen Gegenstände; es entstand auch daselbst eine Feiertagsschule. Der Vikar überließ sein geräumiges Gastzimmer für den Unterricht der Kinder, die Väter schenkten Holz zu Schulbänken und für die übrigen Bedürfnisse sorgte die weltliche Obrigkeit. Die Schüler lasen bei der Prüfung mit richtiger Betonung, schrieben Diktirtes gut und schnell, verfaßten einen Brief, dessen Thema vom Pflieger gestellt wurde, rechneten „im Kopfe“ und an der Tafel die vom Pflieger gegebenen Beispiele zur Zufriedenheit. Während der Prüfung wurde Gelegenheit genommen, von Pflichten gegen Eltern, Obrigkeit, Regenten und über die Wichtigkeit des Militärstandes zu sprechen³⁶).

Auf die Pfliegerichte des flachen Landes, von denen heute die Gerichtsbezirke Laufen, Tittmoning, Raschenberg, Staufeneck und Waging zu Bayern gehören, waren im Jahre 1804 30 seminaristisch gebildete Lehrer verteilt. Zum Bezirke Staufeneck, der die meisten Schulen (11) und verhältnismäßig auch die höchste Schülerzahl (376) aufwies, gehörten die heute salzburgischen Schulen der Pfarre Siezenheim mit den zwei Filialen Wals und Viehhausen mit 87 Schülern sowie Gmain (Großgmain) mit 36 Schülern. In Ainring, Salzburghofen³⁷) und Siezenheim waren tätige, schulfreundliche

³⁶) J. B. 1804, St. XVII.

³⁷) Salzburghofen zählte 48, Surheim 49, Ainring 26, Feldkirchen und Thundorf 15, bezw. 30 Schulkinder.

Priester; um die Schule in Gmain machten sich die Chorherren von St. Zeno verdient, für Anger und Piding setzte Vierthaler seine Hoffnung auf den Propst von Hegelwerth. Von den Schulen der Pfliegerichte Raschenberg³⁸⁾, Waging und Tittmoning blieb keine bei Salzburg; dagegen fielen im Pfliegerichte L a u f e n nur die Schule in Saaldorf (Lehrer Seminarist Georg Hasenehr) und die Stiftsschule in Laufen an Bayern; diese zählte bis zum Herbst 1804 nur 20 von 400 schulfähigen Kindern und wurde erst in diesem Jahre (Dekret vom 25. September 1804) mit zwei seminaristisch gebildeten Lehrern, Thaddäus Bux und Jakob Unterberger, versehen³⁹⁾. Gleichzeitig waren im dritten Stockwerke des Rathauses (Nr. 93) zwei Zimmer für die Schule eingerichtet worden⁴⁰⁾.

Die Schule der Vorstadt St. Nikola, auf dem rechten Ufer der Salzach, war die zahlreichst besuchte, sie zählte 112 Schüler. Von den übrigen Schulen des Pfliegerichtes Laufen: St. Georgen, Obereching, Lamprechtshausen, Michaelbeuern, Nußdorf und Anthering war die zu Nußdorf am stärksten besucht, es waren 60 Schüler, 88 Prozent der schulfähigen. In Michaelbeuern bestand im Kloster auch eine Konventschule, in der Sängerknaben in den Elementargegenständen, Musik und den Anfangsgründen der lateinischen Sprache auf Kosten des Stiftes unterrichtet wurden. Die Lehrer Jak. Buchstaller in Obereching, Joh. Figel in Lamprechtshausen, Simon Gastl in Anthering waren Seminaristen. Nußdorf und Anthering erhielten zweckmäßige Schulhäuser; 1805 war auch in St. Pankraz am Haunsberg eine Schule errichtet worden, dagegen verschwanden drei Winkelschulen. Feiertagsschulen wurden in Lamprechtshausen, Nußdorf und Michaelbeuern gehalten; die Zahl der Besucher belief sich auf 200.

Im Pfliegerichte T i t t m o n i n g betrug 1785 die Schülerzahl 196, im Jahre 1804 dagegen schon 322. Fridorffing, Kay und Tetenhausen hatten Seminaristen als Lehrer, eine Feiertagsschule war in Fridorffing, eine Industrieschule in Tittmoning. Zu Hl. Kreutz und Thierlaching sorgten die Vikarien selbst für den Unterricht der Kinder. Im Pfliegerichte W a g i n g waren die Schulen von 174 Schülern besucht, zu Waging und Petting bestanden Feiertagsschulen, in Waging auch eine Singschule. Seminaristisch gebildete Lehrer waren Joh. Prand

³⁸⁾ In Teisendorf und Weildorf wirkten die Schüler Vierthalers, Karl Weiß und Phil. Streibl, als Lehrer. Teisendorf, Oberteisendorf, Neukirchen und Weildorf zählten zusammen 170 Schüler; Neukirchen hatte noch kein eigenes Schulhaus. Feiertagsschulen waren hier noch nicht eingeführt.

³⁹⁾ Seit vier Jahren waren Versuche gemacht worden, den Lehrer Bernh. Haimerer zu entfernen; allein es fehlte an Geld zur Besoldung eines Lehrers. Nun waren zwei Choralistenstellen erledigt und ihr Gehalt wurde zur Besoldung zweier Schullehrer bestimmt. L. R. A. Reg. Erl. v. 5. September 1804; Bericht Vierthalers v. 22. September l. J.; Reg. Erl. v. 13. Dezember l. J. M. D. II.

⁴⁰⁾ Zur Herstellung der Schulzimmer im Rathause zu Laufen erlaufene Kosten per 733 fl. wurden d. d. 14. Dezember 1804 aus der Dekanatskasse und zwei dortigen Bruderschaften zur Verausgabung bewilligt. K. A. Exp. Prot. ex 1804; siehe auch Militär-, Schul- und Medizinal-Prot. v. 31. Oktober 1804, Nr. 106.

Die Bemerkung Vierthalers (J. B. 1805, St. XIV, S. 210) „in der Stadt Laufen selbst wurden neue Schulgebäude hergestellt“, sagt daher zuviel.

in Waging, Andr. Burgschwaiger in Petting und Aug. Rußegger in Tetenhausen.

Von den Schulen des Pfliegerichtes Neuhaus war nach dem Tode des Schulhalters Wenzl Mayr, November 1805, die zu Söllheim aufgehoben worden, die zu Plainfeld (Bleynfeld) hatte noch keinen ordentlichen Lehrer; auch die zu Gnigl, Bergheim, Elixhausen, Hallwang und Eugendorf zählten zusammen nur 173 Schüler; zu Bergheim wurde Feiertagsschule gehalten. In Gnigl und Hallwang waren die Seminaristen Joh. Schmid und Joh. Winkelhofer tätig, nach Elixhausen kam Ende November 1804 Leopold Leutner aus dem Seminar.

Im Pfliegerichte GlanECK waren in Aigen-Glas, Oberalm, Anif und Grödig Schulen, sie waren von 179 Schülern besucht; die Schule zu St. Jakob am Thurn der Graf Platzschen Hofmark zählte 48 Schüler. Seminaristen waren Peter Lienbacher in Aigen, Johann Elsenhuber in Anif und Ignaz Haller in Grödig.

Das Pfliegericht Neumarkt, Alt- und Lichtenthan mit Straßwalchen, hatte sieben Schulen, von denen die in Kestendorf seit den Achtzigerjahren einen tüchtigen Lehrer, Lukas Schmid⁴¹⁾, besaß, der auf die Verbesserung der Schulen der Umgebung günstig einwirkte; von ihm wurde schon 1789 die erste Prüfung gehalten. In Henndorf machte sich insbesondere Koadjutor F. X. Gerbig verdient; ihm gelang es, die Schule nicht nur in zweckmäßigen Räumen unterzubringen, sondern auch die Schüler, arme sowohl als reiche, ohne Ausnahme mit gleichen Büchern unentgeltlich zu versehen; auch die Abhaltung einer Prüfung der Schüler brachte er zustande. In Neumarkt selbst konnte erst 1803 mit der Ernennung Andrä Webers die Schulverbesserung durchgeführt werden; er wurde in Neumarkt von Georg Weinberger abgelöst, der 1804 wieder nach Fridorfing kam⁴²⁾; in Seekirchen waren die Dopplesche und Krachersche Schule ebenfalls gehoben worden und wurden gut besucht. Die Schule in Irrsdorf zählte 22 Schüler, die Schülerzahl von Straßwalchen war seit Jänner 1804 von 50 auf 72 im Juni gestiegen. In Kestendorf erhielt der Lehrer aus der Pfarrer Haßlbachschen Stiftung jährlich 30 fl. Zulage, der zu Neumarkt 10 fl., die armen Kinder erhielten unentgeltlichen Unterricht. Aus der Genoveva Stuhlerschen Stiftung sollten alle Bedürfnisse für die mittellose Schuljugend zu Neumarkt bestritten werden, dem Lehrer waren die Zinsen von 1000 fl. zugedacht worden. In Kestendorf, Straßwalchen und Henndorf waren durch die Bemühung tätiger Priester Feiertagsschulen erstanden. Seminaristen wirkten: in Straßwalchen Josef Mayburger, in Neumarkt Georg Weinberger und in Henndorf Anton Bock.

Im Pfliegerichte Mattsee zählte die Schule in Obertrum mehr als 100 Kinder, ebenso zahlreich war auch die Feiertagsschule⁴³⁾; der

⁴¹⁾ Schmid hat 1794 bei Vierthaler Prüfung abgelegt und „hinlängliche Fähigkeiten gezeigt“. K. P. 1794, S. 1141.

⁴²⁾ Ernennung vom 17. Jänner 1804.

⁴³⁾ Im März 1804 war Alois Windsperger von Seeham nach Obertrum versetzt worden und nach Seeham kam der Kantor von Obertrum, Benedikt Berghammer.

große Nutzen, von dem sich die Bevölkerung durch die öffentliche Prüfung am 29. November 1804 überzeugte, regte zur Nachahmung dieser Einrichtung in Berndorf⁴⁴⁾ und Mattsee an; in Obertrum bestand überdies eine Industrieschule.

Die Schulen der Pfliegerichte Wartenfels und Hüttenstein, an denen die Lehrer-Seminaristen Michael Eckschlager in Thalgau und Chrysanth Wallner in St. Gilgen wirkten, waren schwach besucht; sie wiesen kaum 33 Prozent der schulfähigen Kinder auf. Am meisten Schüler (58) waren in Thalgau; doch waren es nur 29 Prozent der schulfähigen; St. Gilgen zählte 30, das waren 37 Prozent; am günstigsten war das Verhältnis in Abersee (Strobl) mit 50 Prozent; Hof, Hintersee, Faistenau und Ebenau blieben zurück. In Faistenau bestand jedoch seit 1796 eine Feiertagsschule, ebenso in Thalgau.

In den Pfliegerichten Hallein, Golling und Abtenau standen folgende fünf seminaristisch gebildete Lehrer: Josef Pichler in Hallein, Georg Zitterauer in Golling, Johann Dum in Adnet⁴⁵⁾, Josef Lienbacher zu Vigaun und Paul Rußegger in Abtenau in Verwendung. Die höchste Schülerzahl, 145, wies die Hofschule in Hallein auf⁴⁶⁾; sehr gut besucht war auch die Mädchenschule der Regelschwestern, 90 Schülerinnen⁴⁷⁾; auch in Dürnberg zählte man 70 Schüler. Mit der Hofschule war eine Zeichenschule⁴⁸⁾, mit der Mädchenschule eine Industrieschule verbunden. Die Schule in Golling nahm unter Zitterauer einen erheblichen Aufschwung, die Schülerzahl stieg von 30 auf 70; es ist daher nicht zu wundern, daß die Gemeinde einstimmig wünschte, ihn in Golling zu behalten, obwohl er auf den einträglicheren Posten in Tamsweg bestimmt gewesen war. „Es war in der Gemeinde ein rührender Auftritt, der zu dessen Verbleiben führte“, berichtete Vierthaler d. d. 23. August 1804 an den Kurfürsten. Auch die Feiertagsschule, seit 1799 bestehend, war von 40 bis 50 Schülern besucht. In Abtenau war auf Anton Rußegger dessen Sohn Paul als Lehrer gefolgt; war die Schule schon durch jenen auf besseren Fuß gebracht worden, so hob sie sich unter diesem noch mehr. Doch eine einzige Schule in der großen, weitgestreckten Abtenau war zu wenig, um die guten Folgen des Unterrichtes durch das ganze Tal zu verbreiten. Abtenau hatte auch eine gut besuchte Feiertagsschule.

⁴⁴⁾ Laut Landesregierungsprotokoll in Schulsachen vom 16. Jänner 1804 war das Pfliegericht Mattsee beauftragt worden, den Bau des Schulhauses im Frühjahr ausführen zu lassen.

⁴⁵⁾ Lehrer Dum in Adnet wurde gegen Erteilung des Unterrichtes an die armen Kinder der Anteil am Mesnerhause mit 400 fl. abgekauft. L. R. Prot. in Schulsachen 1804, Nr. 20.

⁴⁶⁾ Am 3. Oktober 1804 war Prüfung der Hofschüler mit Theateraufführung und Preisverteilung; 1805 fand die Prüfung am 8. Oktober statt. Felner I. c.

⁴⁷⁾ Die Leistungen und Handarbeiten wurden bei der Prüfung am 15. November 1804 mit Beifall aufgenommen.

⁴⁸⁾ Wegen Organisierung des Schulwesens in Hallein und der Erweiterung des Schulzimmers, insbesondere wegen der Bestimmung des Stadtrichterhauses zu einem Schulgebäude wurde der Hofkammer aufgetragen, diesem Gegenstande vorzüglich Aufmerksamkeit zu widmen. Min. D. II, F. 74.

In der Hauptstadt S a l z b u r g waren bis zum Ausgang der kurfürstlichen Regierung alle Schulen instandgesetzt worden, den gemeinschaftlichen Unterricht mit Zugrundelegung gleicher Schulbücher zu betreiben. Die letzten Veränderungen betrafen die Zuteilung des Seminaristen Jos. Gräfetstöttner als zweiten Lehrer an das kurfürstliche Waisenhaus und die Besetzung der militärischen Schule auf Hohensalzburg mit dem nunmehr pädagogisch ausgebildeten Lehrer Anton Sellinger. Die Gesamtzahl der schulbesuchenden Kinder betrug denn auch mehr als 650 Schüler. Die Hauptschule war noch immer am zahlreichsten besucht; sie zählte 1804 136 Knaben (1. Klasse 56, 2. Klasse 37, 3. Klasse 43) und 49 Mädchen. Die Mädchenschule der Ursulinen zählte 141 (1. Klasse 42, 2. Klasse 41, 3. Klasse 58) Schülerinnen. Am nächsten stand der Besuchszahl nach die gemischte Schule jenseits der Brücke mit 88 Schülern. Von den Vorstadtschulen war die in Mülln am besten besucht, sie zählte 86 Kinder, die in Nonntal zählte 75, schwächer besucht war die in Birglstein mit 25 Kindern. Die beiden Waisenhausschulen zählten zusammen 66 Kinder, 24 Knaben und 22 Mädchen. Die Schule auf Hohensalzburg zählte kaum 10 Soldatenkinder.

An der Hauptschule wurde wie bisher für die Knaben und Lehrlinge Zeichenschule gehalten⁴⁹⁾, Lehrer war David Sellinger, Malermeister in Nonntal; für Mädchen bestand sowohl an der Hauptschule eine Industrieschule (1787 war die erste Arbeitsausstellung gewesen) als auch bei den Ursulinen (erste Ausstellung 1784) sowie seit 1802 eine Haushaltungsschule jenseits der Brücke, versehen von der Frau des Lehrers Gries. Anfang Februar 1802 hatte Franz Gries mit Bewilligung des Polizeiamtes und der Schulkommission eine Sonn- und Feiertagsschule für den Unterricht Erwachsener vom Handwerksstande eröffnet. 1804 erfolgte die Eröffnung der Feiertagsschule an der Hauptschule und bald auch an den Nebenschulen⁵⁰⁾. Prüfungen wurden an der Hauptschule und bei den Ursulinen mit Preisverteilung und Ausstellung von Handarbeiten jährlich gehalten; seit 1802 war auch dem Lehrer Gries die Abhaltung einer öffentlichen Prüfung und ein Beitrag von 20 Gulden zur Anschaffung von Preisbüchern bewilligt worden⁵¹⁾.

Alle Lehrer der Hauptstadt — Aglassinger von der Hauptschule und Seidl in Mülln ausgenommen — sind Seminaristen gewesen oder sie haben die Vorlesungen über Erziehung und Unterricht gehört. Veränderungen im Lehrpersonale der Hauptschule kamen wenig vor;

⁴⁹⁾ 1805 wurde auch die Errichtung einer Zeichenschule für angehende Künstler und Handwerker — ein Ansatz zu einer gewerblichen Fachschule — in die Wege geleitet. Als Lehrer waren der kurfürstl. Kameral-Zeichenmeister Michael Ragginger und der bgl. Zeichenmeister David Sellinger ernannt und mit der Organisation der „Real- und bürgerlichen Zeichnungsschule“ betraut worden. Doch ehe die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Magistrate zum Abschluß gekommen waren, trat neuerlich der Wechsel in der Regierung ein. Museumsarchiv: Realzeichnungsschule. (89) (224).

⁵⁰⁾ Karl Wagner. Zur Geschichte des Wiederholungsunterrichtes in Salzburg. Salzburger Lehrerblatt, 3. Jahrgang, 1921.

⁵¹⁾ Im LRA., Min.-Dep. II, 137—143, findet sich eine gedruckte Einladung des Lehrers Franz Gries zur Prüfung am 5. September 1805.

ungünstig machte sich nur der häufige Wechsel der Katecheten, die zugleich Ursulinenkapläne waren, fühlbar. Auf Joh. Nagl war von 1791 bis 1795 Georg Lang gefolgt; diesem folgte Jos. Harl bis 1797, dann Alois Werndle bis 1799, Dr. Joh. Paul Harl bis 1802. Erst dann wurde von der bisherigen Gepflogenheit der Vereinigung der beiden Ämter Abstand genommen und statt des Ursulinenkaplans der Priester Ignaz Thanner und nach ihm⁵²⁾ laut Kons.-Dekr. v. 25. November 1803 der Priester-Alumnus Joh. B. Aingler zum Katecheten der Hauptschule ernannt. Mit 8. Februar 1805 wurde ihm vom Kurfürsten über Antrag Vierthalers die Stelle eines Religionslehrers und Inspektors der beiden Waisenhäuser gegen freie Wohnung und 150 fl. Gehalt verliehen. Nach dem Tode des Ursulinenkaplans Heinrich F. Götz erhielt Aingler auch die Kaplanstelle bei St. Markus⁵³⁾. Da Vierthaler infolge seiner Ernennung zum Hofbibliothekar (21. November 1803) wenige Stunden dem Unterrichte der Kandidaten, zu dem sie überdies in die Bibliotheksräume kommen mußten, nur mehr widmen konnte, so überließ er Aingler die methodisch-didaktische Ausbildung derselben und im letzten Jahre auch teilweise die pädagogischen Vorlesungen. Zu dem Antrage auf Verwendung des ehemaligen Subdirektors der Pagerie J. B. Graser als Referent oder als Inspektor beim Schul- und Studienwesen, wodurch Vierthaler entlastet worden wäre, hatte sich Vierthaler ablehnend verhalten, weshalb die Regierung entschied, „es habe von diesem Antrage gänzlich abzukommen, indem das dirigierende Staatsministerium zur Erreichung des hier erwähnten Zweckes bereits die nötigen Anordnungen getroffen habe“⁵⁴⁾.

⁵²⁾ D. d. 12. April 1805 wurde Thanner „zur Antretung als öffentlicher Lehrer der phil. Sektion auf der Universität zu Landshut die Entlassung aus der hiesigen Diözese bewilligt“. Infolgedessen war die Lehrkanzel für Pädagogik in Salzburg erledigt. Das Konsistorium richtete deshalb d. d. 5. Juni 1805 an das dirig. Staatsministerium das Ersuchen, diese Stelle wieder einem Klerikal-Kandidaten zu verleihen, da es im Lande sonst wenig gebe, wodurch man talentierte junge Geistliche aufmuntern könnte. Manfredini fragte, an wen das Konsistorium die Stelle zu übertragen wünsche. Über Antrag Vierthalers machte der geistliche Administrationsrat den Vorschlag, sie dem Katecheten der Hauptschule J. B. Aingler zu verleihen. Die Regierung erklärte sich einverstanden, nur wurde „sich auf das mit dem Konsistorial-Direktorium nach der Hand getroffenen Einverständnis bezogen, dem zufolge die Pädagogik dermal von einem Professor der Universität gelehrt werde.“ Die Ernennung Ainglers unterblieb deshalb — es scheint, daß das Professorenkollegium Aingler zu jung fand, er war erst 25 Jahre alt — aber auch die Vorlesungen aus Pädagogik unterblieben; denn nach den Lektionskatalogen der Universität las 1805 keiner der Professoren Pädagogik, ebensowenig in den nächstfolgenden Jahren. Deshalb hatte Aingler d. d. 9. September 1806 ein Gesuch um Erteilung des pädagogischen Lehramtes an der Universität vorgelegt, das die Regierung an den Rektor abtrat; doch erst im Jahre 1809 wurde Aingler im Wintersemester zu Vorlesungen zugelassen.

⁵³⁾ Aingler war auch die Wiedereinführung des gemeinsamen Lebens und Wohnens der Schulpräparanden, des 2. Seminars, zu danken. Ebenso verdienstvoll wirkte er für die Schule in Mittersill und in Haslach; er starb als Domkapitular in München (1829).

⁵⁴⁾ Vierthaler hatte sich zu äußern, ob ein eigener bereisender Inspektor zu wünschen sei, um sich von dem wirklichen Vollzuge der Anordnungen im

Bei den Lehrern der Hauptschule war nach der Übersetzung Seidls nach Mülln keine Veränderung mehr eingetreten; es waren Ant. Aglassinger, Alois Maier und Oswald Bach an der Knabenschule und David Neukomm an der Mädchenschule in Verwendung geblieben. In Betreff der Bezüge der wirklichen Lehrer hatte Erzbischof Hieronymus d. d. 12. April 1799 die Entscheidung getroffen, daß Neukomm monatlich 15 fl. fix und das ganze Schulgeld der Mädchenschule, jeder Knabenlehrer ebenfalls 15 fl. fix und ein Drittel des Schulgeldes der Knabenschule⁵⁵⁾ erhalten sollte, „damit sie desto größeren Fleiß und Diensteifer hätten“. Dabei war es auch unter der kf. Regierung geblieben. Vierthalers Gehalt war jedoch vom Kurfürsten d. d. 21. November 1803 von 400 fl. auf 600 fl. und bei der gleichzeitig erfolgten definitiven Ernennung zum Hofbibliothekar um noch 200 fl. aus der kf. Kasse vermehrt worden⁵⁶⁾. Eine vom Schuldirektorium im Jahre 1805 beantragte Gehaltserhöhung der vier Hauptschullehrer um je 10 fl. monatlich scheiterte an dem Kassenstande. Die Regierung forschte deshalb nach den Ursachen des Verfalles des Schulfondes und erkannte als Hauptursache desselben die Überwälzung des Armenschulgeldes von der Armenkommission an den Schulfonds (Verordnung v. 14. März 1799), wodurch dieser mit 500 fl. jährlich belastet worden war. Als Mittel zur Sanierung sollten die Rückgängigmachung dieser Verordnung sowie Beiträge von Verlassenschaften erwirkt werden, der Zinsfuß der ausgeliehenen Kapitalien erhöht und die Erhöhung der Beiträge des Landes und Magistrates angestrebt werden. Die Verhandlungen zogen sich bis in die bayrische Regierungsperiode hin, da die Leistungsfähigkeit der beitragenden Fonds immer geringer wurde. Die Gehaltsbezüge der Hauptschullehrer blieben deshalb unverändert⁵⁷⁾, ja zeitweilig war die Auszahlung der-

Schulwesen werktätig zu überzeugen, dann in Hinsicht auf Moralität und Kenntnisse der Schullehrer, dann den Fortgang des Unterrichtes, den Zustand der Schulgebäude überzeugend Notizen einzuziehen. LRA. Militär-Schul- und Medizinalprotokoll a. 1804; Nr. 8 des Regierungsprotokolles in Schulsachen.

Noch im Jahre 1804 wurde Dr. Joh. B. Graser als Professor der Philosophie und Pädagogik nach Landshut berufen. K. A. Exp.-Prot. 1804. Später wirkte Graser als Schul- und Studienrat für Franken; sein Wirken gehört als Verfasser der „Divinität“ der Geschichte der allgemeinen Pädagogik an.

⁵⁵⁾ 1801 betrug das Schulgeld für zirka 30 arme Mädchen 96 fl., für 40 arme Knaben 134 fl.; 1803 für Mädchen 99 fl., für Knaben 148 fl.; 1805 für Mädchen 61 fl., für Knaben 138 fl.; 1806 wurde nur bis November eine Zahlung geleistet.

⁵⁶⁾ Der Antrag Manfredinis v. 21. Nov. 1803 wurde noch an demselben Tage vom Kurfürsten genehmigt. Vierthaler hatte die Bibliothekarstelle, die mit 200 fl. dotiert war, seit einigen Jahren ohne Entgelt versehen. LRA., Min.-Dep. F. 62.

Den letzten Gehalt in Salzburg bezog Vierthaler aus dem Schulfonds am 29. Okt. 1806. Kons.-Arch. Rech.-Rap. 1806. Seine Ernennung zum Direktor des Waisenhauses in Wien mit einem jährlichen Gehalte von 2000 fl. und der Verleihung des k. k. Ratstitels war am 27. Oktober 1806 erfolgt. LRA., Reg.-Rub. XE, 8/78.

⁵⁷⁾ Sie bewegten sich zwischen 240 und 300 fl. Die Hauptschullehrer standen daher in ihrem Einkommen hinter vielen Landschullehrern, zumal sie auch keine Freiquartiere hatten. An alten Parochial- und Vikariatskirchen

selben überhaupt in Frage gestellt. Von den Nebenlehrern erhielt der Zeichenlehrer Sellinger von 1802 an monatlich 8 fl. und herkömmlich zu Neujahr und auf beide Marktzeiten je 2 fl. 24 kr., zusammen 7 fl. 12 kr.

Die Arbeitslehrerinnen Neukomm und Pfeifner bezogen monatlich 3 fl. 28 kr.; von Mitte Mai 1806 an trat Klara Bach an die Stelle der Franziska Pfeifner. Seit November 1801 wurden die Normalschullehrer auch für den Unterricht der Seminaristen entlohnt. Es erhielt Neukomm für Kalligraphie monatlich 3 fl., Bach für Musik 2 fl., Maier für Orthographie und Grammatik 2 fl. und Aglassinger seit Hornung 1802 für Rechnen 1 fl.

Gelegentlich der Gehaltsregulierung hatte Erzbischof Hieronymus auch den Befehl erlassen, daß die Adjunktenstelle an der Mädchenschule bei nächster Gelegenheit aufzuheben und von einem Seminaristen zu versehen sei. Dieser Fall trat ein, als im Jahre 1800 Siegmund Werkstötter zum Kanzlisten ernannt worden war. Es wurde zunächst der Seminarist Anton Reiter bis zu seinem Abgange nach Mühldorf, August 1801, verwendet; ihm folgte Thaddäus Bux bis September 1804. Seine Nachfolger, Jak. Hutter und Thomas Eberhartinger, mußten sich in den Bezug des Stipendiums per 7 fl. teilen; Jos. Conrad, Jos. Angerer, Peter Mayr und Josef Pfitzer lösten hierauf einander ab; es erhielt aber jeder den vollen Stipendienbetrag.

Wie an der Mädchenschule wurden in der 1. Klasse der Knabenschule Seminaristen als Schulgehilfen mit Nutzen verwendet. Es standen Jos. Lienbacher, Jak. Katstaller, Martin Sendlhofer, Andreas Weber, Ignaz Haller und Peter Lienbacher von 1800 bis Dezember 1803 dem Lehrer Aglassinger zur Seite. Längere Zeit, von Dezember 1803 bis April 1805, leistete Joh. Jak. Gold Helferdienste⁵⁸), dem sodann Alois Aistleitner bis Juli 1806 folgte.

Inzwischen hatte die Hauptschule einen schweren Verlust erlitten: David Neukomm war am 21. April 1805 im Alter von 60 Jahren an der Auszehrung gestorben. David Neukomm gebührt das Verdienst, die Felbigersche Lehrart, die er während eines zweijährigen Aufenthaltes in Wien kennen gelernt hatte, von allem unnötigen Beiwerk losgelöst, in Salzburg eingeführt zu haben⁵⁹). Von ihm wurden

war das Einkommen der Lehrer, bzw. Mesner, an Geld und Naturalien (Korn, Weizen, Hafer, Bohnen, Fleisch, Eier, Schmalz, Brot, Haar, Heu, Stroh, Käse, Kerzen u. a.) nicht unbeträchtlich. Zu Kestendorf, Teisendorf, Altenmarkt, Piesendorf, Fridorfing, Henndorf u. a. O. stieg es auf 500 bis 600 Gulden und darüber. An den neuen Vikariaten und bei Filialkirchen dagegen waren die Dienste sehr unbedeutend; sie trugen nur 120 bis 140 Gulden; einst war die Zahl der kümmerlichen Schuldienste noch größer, aber binnen den letzten Jahren waren viele derselben durch Zulagen von 30 bis 60 Gulden erhöht worden. LRA., Rg. Reg. XE, B.

⁵⁸) Gold versuchte sein Glück in der Fremde. Bericht Vierthalers vom 21. März 1805. LRA., Fasz. 137—143.

⁵⁹) Einen Monat vor Neukomm's Tode war Professor Röckl aus Dillingen in Bayern auf seiner Studienreise nach Salzburg gekommen und besuchte auch die Hauptschule. Wie nicht anders zu erwarten stand, bot der kranke Neukomm einen jammervollen Anblick. Röckl erhebt daher bei Schilderung des abgearbeiteten Mannes indirekt Anklage gegen die Schulbehörde. Röckl war am 23. März 1805 im „Schiff“ abgestiegen. J. B. 1805, St. XIII.

nicht nur die Lehrer der Stadt und viele Lehrer des Landes und Auslandes, Kandidaten, Alumnen und Klosterfrauen in der „neuen verbesserten Lehrart“ unterwiesen, bei ihm lernte auch Vierthaler die Praxis der Volksschule kennen, mit ihm führte er die nötigen Verbesserungen zuerst durch; er war der praktische Methodiker der Hauptschule und der Verfasser des „Moralischen Lesebuches“. Sein Name ist mit der Schulverbesserung in Salzburg innig verknüpft⁶⁰).

Neukomms Nachfolger als Mädchenlehrer wurde d. d. 10. Juni 1805 der Lehrer der 3. Knabenklasse Oswald Bach; inzwischen hatte seit der Erkrankung und dem Tode Neukomms der Seminarist Alois Aistleitner, dem der Seminarist Josef Angerer zugeteilt war, den Dienst an der Mädchenschule versehen. Nachher trat Aistleitner an die Knabenschule über und im Sommer 1806 kam er nach Waging. An seine Stelle trat der Helfer Peter Mayr von der Mädchenschule und für diesen kam der Seminarist Josef Pfitzer von der Knabenschule als Helfer an die Mädchenschule⁶¹).

Mit der Verwendung der Seminaristen in der Knaben- und Mädchenschule war zwischen der Lehrerschule und der Hauptschule ein innigerer Kontakt hergestellt worden und dadurch, daß die Lehrer der Hauptschule für den Unterricht der Lehramtskandidaten honoriert wurden, waren sie auch mehr in das Interesse der Lehrerbildung gezogen worden. Den Zeitbedürfnissen entgegenkommend erhielten die Kandidaten neben der „literarischen“, pädagogischen und praktischen Ausbildung auch Anleitung zur Kultur der Erdäpfel, zum Gemüsebau, zur Baumzucht und Veredlung der Obstarten im Garten des Waisenhauses und konnten sich dort auch praktisch betätigen. Vierthaler hatte auch den Antrag gestellt, die Stadtrat Weisersche Schenkung des Baron Mollschen Hauses in Nonntal zu einem Schullehrer-Seminar

⁶⁰) Vierthaler meldete am 22. April 1805 Neukomms Ableben mit den Worten: „Die Hauptschule hat ihren ehrwürdigen Senior, den rechtschaffenen Lehrer Neukomm verloren; er hinterläßt eine blinde Frau mit sieben Kindern, wovon ein Knabe und ein Mädchen noch ganz unmündig, nur erst 9 bis 11 Jahre alt sind.“

Vierthaler empfiehlt sodann die Frau und die jüngsten Kinder der Höchsten Mildtätigkeit und schlägt vor, der Frau den Gehalt ihres Mannes für den Monat Mai zu belassen und die übliche Unterstützung zu bewilligen, die zwei kleinen Kinder ins Waisenhaus aufzunehmen und dem Knaben zu erlauben, die Studien und Musik fortzusetzen, die dieser nicht ohne Hoffnung eines glücklichen Erfolges angefangen hatte. LRA. M. D. III C, F. 137—143.

Der Kurfürst bewilligte d. d. 23. April 1. J. die gemachten Vorschläge. M. D. III C, 3.

Neukomm war auch Hausvater der Seminaristen. Eines hohen Rufes als ausübender Musiker und Tonsetzer erfreute sich Neukomms Sohn, Sigmund Ritter von Neukomm, geb. 1778 zu Salzburg, gest. 1858 zu Paris. Wurzbach, 20. Bd.

⁶¹) LRA. k. k. Hof-Com. II, 401 Pol. Pfitzer wurde von Vierthaler als der geschickteste unter den Seminaristen empfohlen, wurde später Normalhauptschullehrer und starb als der letzte Schüler Vierthalers nach mehr als 50-jähriger Lehrtätigkeit im Ruhestande am 27. April 1877. Er stellte gewissermaßen die Verbindung der alten Lehrergeneration mit der neuen her; von ihm hörten wir manche Tradition der salzburgischen Schulgeschichte.

zu verwenden. Die Annahme dieses Antrages wurde jedoch von der Armenkommission nicht zugegeben⁶²⁾.

Im Jahre 1804 waren dreizehn Schulpräparanden, von denen sechs im Laufe des Jahres Anstellung erhielten. 1805 waren achtzehn Kandidaten des Lehramtes. Die Schwäche des Schulfonds erlaubte nicht, sie alle zu unterstützen⁶³⁾. Von den im Jahre 1790 von Hieronymus aus dem Schulfonds bewilligten vier Stipendien à 84 fl, wofür die Zöglinge von Neukomm zu verpflegen waren, wurde schon in den nächsten Jahren (seit 1792) eines zur Unterstützung (Beihilfe) von Zöglingen und von 1801/02 angefangen ein zweites zur Entlohnung der Normalschullehrer für ihren Unterricht an die Präparanden bestimmt. Die übrigen zwei Stipendien bekamen die Helfer der Knaben- und Mädchenschule; manchmal wurden sie auch in halbe Stipendien unter vier Seminaristen verteilt. Einige Präparanden erhielten von Dekanatskassen und Mildten Orten Unterhaltsbeiträge, die meisten lebten auf eigene Kosten mit Hilfe wohlthätiger Menschen; auch Pfliegerichte wurden zur Unterstützung der Schulseminaristen amtlich aufgefördert. Was jedoch alle ganz unentgeltlich genossen, war — wie ja auch heute noch — der Unterricht selbst. Die Dauer desselben war auf ein Jahr festgesetzt, nur bei schon angestellten Lehrern wurde sie je nach Kenntnissen und Fähigkeiten auf kürzere Zeit beschränkt⁶⁴⁾. „Der Zweck“, sagt Vierthaler, „war nicht so fest, die Schulkandidaten literarisch als sie moralisch zu bilden. In letzter Hinsicht war man vorzüglich streng, ohne Schonung, ohne Rücksicht auf Fürsprache wurden Menschen von schlechtem oder verdächtigem Charakter abgewiesen oder, wenn sie in der Folge dafür erkannt wurden, vom Unterrichte ausgeschlossen.“

Bis Juni 1804 waren in Salzburg 61 im Seminar gebildete Schulmänner angestellt worden, die in 58 Schulen des damaligen Kurfürstentumes verwendet wurden; sechs Seminaristen wirkten überdies im Auslande, vier waren bereits gestorben⁶⁵⁾. 1805 gibt Vierthaler 79 im Lande angestellte und 13 im Auslande wirkende Salzburger Kandidaten an und bis zum Schlusse seiner Tätigkeit in Salzburg (November 1806) beziffert er die Zahl der im Herzogtume wirkenden Lehrer mit 84⁶⁶⁾.

Von den in letzter Zeit erfolgten Ernennungen, Beförderungen von Lehrerseminaristen und sonstigen Veränderungen seien erwähnt:

⁶²⁾ Reg. Vortrag v. 8. Febr. 1803. LRA. M. D. II, F. 73.

⁶³⁾ Der Schulfonds besaß mit Schluß des Jahres 1804 an Vermögen 34.266 fl.

⁶⁴⁾ Vierthaler führt in den „Elementen“, 4. Aufl., S. 172, solche Fälle auf.

⁶⁵⁾ Auffallend ist die große Zahl der Todesfälle unter den jungen Lehrern; 1805 starb Flaitz in Henndorf, 1806 Prand in Waging und Zitterauer in Golling.

⁶⁶⁾ „Elemente“, 5. Aufl. Vergleiche die Angaben in dem von mir im Jubiläumsprogramm der Salzburger Lehrerbildungsanstalt vom Jahre 1890 nach Pfitzer zusammengestellten Verzeichnisse der seit 1790 gebildeten Schulmänner. Anhang S. 99. Darnach beläuft sich die Zahl der in Salzburg unter Vierthaler gebildeten Lehrer auf 94; aber auch unter den in den nächsten Jahren abgehenden Kandidaten sind nachgewiesen 6, die noch bei Vierthaler die Vorlesungen gehört hatten, darunter Jos. Pfitzer.

die Versetzung Jos. Fellachers von Untertauern nach Forstau, wobei ihm eine Zulage von 60 fl. zugebilligt wurde⁶⁷⁾, und die des Helfers der Mädchenhauptschule Jos. Angerer an die Schule in Liefering; Jos. Stettmayr, ein geschickter Lehrer und tüchtiger Organist, wurde nach St. Andrä i. Lg. und Karl Steiner für Piding ernannt; Thomas Eberhartinger kam nach Böckstein; Joachim Eder war von Lend nach Schönau am Unterstein und Franz Aschauer von Urslau nach Bischofswiesen im Berchtesgadenschen übersetzt worden.

Die Absicht der kf. Landesregierung, Erlaß vom 26. Jänner 1804, die zeitlichen Zulagen der Lehrer in den Gehalt oder in die Pension einzurechnen, wurde nicht zur Ausführung gebracht, weil nach dem Gutachten des geistlichen Administrationsrates solche Zulagen der Lehrer nach Zeitumständen und Familienverhältnissen von drei zu drei Jahren verwilligt worden waren und zur Belohnung und Aufmunterung für besonders würdige Lehrer dienten, welcher Zweck durch dauernde Verleihung verloren ginge; auch wären die geistlichen Mildten Orte nicht imstande, eine solche perpetuierliche Bürde bei der obwaltenden Vermögensabnahme auf sich zu nehmen, ohne in Gefahr zu kommen, die kirchlichen Auslagen nicht mehr bestreiten zu können.

Trotz der Geldknappheit in den Kassen infolge des Kriegszustandes wurden Zuwendungen an Lehrer und Beiträge für Schulen zur Anschaffung von Büchern und Requisiten, Bänken, freilich meistens aus Kirchenmitteln, bewilligt⁶⁸⁾; auch Schulhausbauauführungen und Reparaturen von Schulhäusern in verschiedenen Pfliegerichten von Salzburg, Berchtesgaden und Passau wurden genehmigt, doch wurden sie auf das allernotwendigste beschränkt⁶⁹⁾.

Während des Krieges wurde das Mädchen-Waisenhaus als Hospital verwendet; daher übersiedelten die Mädchen in das Knaben-Waisenhaus und die Knaben wurden ins Priesterhaus in Pflege gegeben. Da das Waisenhaus durch die Einquartierung sehr viel, das Priesterhaus infolge dieser Verfügung von Einquartierungen befreit war und wenig zu leiden hatte, mußte das Priesterhaus die Verpflegungskosten übernehmen.

Die Verwaltung des Waisenhauses in Hallein wurde d. d. 15. Jänner 1805 wegen genauer Ökonomie belobt. Die Schule daselbst war dem Quartalberichte des Benefiziaten Franz Stefler zufolge von neun

⁶⁷⁾ Die Schule am Untertauern wurde dem Seelsorger anvertraut; auch die Schule in Seetal i. Lg. wurde wegen Unzulänglichkeit der Mittel für einen Lehrer dem Vikar übergeben.

⁶⁸⁾ Bewilligung von 10 fl. zur Anschaffung von Büchern und Requisiten für Tamsweg, Bänke für Nußdorf, Bücher für St. Andrä und Altenmarkt; das Holzaversum des Ursulinenklosters wurde von 200 fl. auf 240 fl. erhöht; zur Gründung der Schule in Leobersdorf (Bezirk Laufen) wurden 50 fl., an Mietzins für das Schulzimmer in Golling 7 fl. angewiesen; mehrere Lehrer erhielten Zulagen. LRA., ökon. Prot. des geistl. Adm.-Rates in Schulsachen, Nr. 73—83; Fasz. 137.

⁶⁹⁾ Für Großarl, wo Lehrer und Schüler bei eingetretenem Tauwetter bis an die Schuhe im Wasser standen, wurde im Staatsrate den 14. Februar 1805 ein Kostenvorschlag von 1115 fl. vorgelegt und genehmigt.

Schülern im Alter von neun bis fünfzehn Jahren besucht. Sie erhielten Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, Sittenlehre und Gesundheitslehre. Drei Schüler waren von guten und versprechenden Fähigkeiten, bei vier Schülern wurde der Fortschritt als schnell und bleibend erklärt; in den Sitten wurden vier als gut und lenkbar, die andern als träge, eigensinnig, hinterlistig oder leichtsinnig bezeichnet. Eine Art Schülerbeschreibung!

Dem Institute der Regelschwestern in Hallein wandte die Regierung ebenfalls rege Aufmerksamkeit zu. Vierthaler, der kurz vorher (7. Jänner 1805) der Prüfung der Schulkinder mit Zufriedenheit angewohnt hatte, empfahl das Institut der Huld des Kurfürsten, denn es mache sich um die Erziehung der weiblichen Jugend der Stadt wahrhaft verdient. Es wurde deshalb das Institut bestätigt und dem Pfleger und dem Dechant wurden Weisungen betreffs Aufnahme von Schwestern, Überwachung des Unterrichtes und der moralischen Auf-
führung sowie Ökonomie des Vermögens erteilt⁷⁰).

Noch einen Vorschlag, der Zeit weit voraneilend, machte das Schuldirektorium an die Landesregierung, dahingehend, das Schulgeld aufzuheben und den Lehrern dafür ein ihren Bedürfnissen und der Anzahl der Kinder angemessenes Äquivalent aus den Gemeindekassen zu reichen. Die Regierung zeigte sich hiezu geneigt, doch die kriegेरischen Zeitumstände verhinderten die Ausführung.

Dagegen war es Vierthaler noch im Jahre 1804 gelungen, die Einmietung der Normalschule in das Universitätsgebäude in An-
regung und zur Durchführung zu bringen⁷¹).

Der Besitzer des Ritzenbogenhauses, Schneidermeister Mühl-
lechner, hatte in einer Eingabe ersucht, die Regierung möge die in seinem Hause untergebrachten deutschen Schulen anderswohin ver-
legen. Vierthaler wies in seinem Berichte auf freigewordene Univer-
sitätsräume hin, die man schon früher zu diesem Zwecke zu ver-
wenden gedacht hatte. Das dirigierende Staatsministerium beauftragte
daher d. d. 3. Mai 1804 die Regierung, sich mit dem Rektorate ins
Einvernehmen zu setzen und allenfalls mit Beiziehung des Schul-
direktors einen Lokalausweis vornehmen zu lassen. Die Kom-
mission⁷²) erkannte jedoch die zur Überlassung vorgesehenen Räume
teils als untauglich, teils als unzulänglich. Da der Regierungskom-
missär bei der Begehung aber in dem sogenannten alten Konvikte
einen für die Normalschule tauglichen Platz gefunden zu haben
glaubte, so wollte der Rektor einem Antrage auf Überlassung dieser
Räume zuvorkommen und wandte sich deshalb d. d. 18. Mai l. J. an
den Kurfürsten mit der Erklärung, daß diese Räume nicht in den
Lokalausweis einbezogen gewesen seien, und daß man hoffe, ein
Antrag, zu dem ohnehin die Vollmachten nicht berechtigten und der

⁷⁰) Vgl. auch die Geschichte des Regelhauses, vgl. Brodmüller in „Stadt
Gottes“ 1925 und 1926.

⁷¹) LRA. Min. D. II, F. 66 und Rg. Rub. 10 E, Fasz. 6/76.

⁷²) Sie bestand aus Landesregierungsrat Eder, Rektor Hofer, Schul-
direktor Vierthaler, Baudirektor Hagenauer, Hofmaurermeister Laschenzky
und einem Zimmermeister.

die Universität in ihrem Eigentume so beschränken würde, daß sie die für die mannigfaltigen Bedürfnisse nötigen Räume nicht mehr finden könnte, nie Gehör finden werde.

Nach einem nochmals vorgenommenen Lokalausgesehen erstatteten Rektor Hofer und Landesregierungsrat Joh. Eder d. d. 20. Juli 1. J. in einem gemeinschaftlichen Berichte ihr Gutachten⁷³). Eder beurteilte das Projekt günstig, weil er durch die Einmietung der deutschen Schulen für die Universität nicht nur eine Rente zu erzielen hoffte, sondern auch eine zweckmäßige Konzentrierung des allgemeinen Unterrichtes zu erblicken glaubte. Die Adaptierung der Bibliotheks- und Konviktsräume in Schulzimmer und Professorenwohnungen könne durchaus keine Schwierigkeiten bereiten, auch Vorlezezimmer für die juristische Fakultät könnten leicht beschafft werden. Für die Normalschule würden im zweiten Stockwerke die drei Zimmer für die Knabeklassen, im äußeren Eckzimmer (Nordwestseite) ein vorzüglich lichter Zeichensaal sowie ein Zimmer für die Schulaufsicht gewonnen werden und im ersten Stockwerke könnten zwei geeignete Mädchenschulzimmer hergestellt werden. Ein gemeinsamer Ausgang würde durch ein auszubrechendes Tor statthaben, das sogar mit den übrigen Toren der ganzen Fassade des Gebäudes das architektonische Gleichmaß herstelle. Die Kosten mögen sich auf ungefähr 1000 fl. belaufen; als Mietzins würden 200 fl. jährlich anzutragen sein.

Mit dieser günstigen Beurteilung der Sachlage vermochte sich der Rektor nicht zu identifizieren. Er erklärte in seinem Gutachten, bei aller Loyalität liege ihm die Pflicht ob, nichts von dem zu verhehlen, was gegen die Ausführung dieses Planes obwalte. So könnten

1. der neuerrichteten medizinischen Fakultät die benötigten Zimmer nicht angewiesen werden,
2. stehe sehr zu besorgen, daß der höhere Unterricht durch das Lärmen und Singen der Schulkinder beunruhigt werde,
3. befürchte man, die Salzburger Universität werde wegen der vorgeschlagenen Konzentrierung mit der Normalschule im Auslande an Ansehen verlieren,
4. sei die Universität nicht imstande, einen Bau von solchen Kosten zu führen,
5. liege es nicht in der Macht der Regierung, ein den konföderierten Stiften eigentümlich angehöriges Gebäude ohne Vorwissen und Genehmigung des Präsidiums zu dem vorgeschlagenen Gebrauch einzuräumen⁷⁴).

Diese entgegengesetzten Meinungen veranlaßten den dirigierenden Staatsminister, durch persönlichen Augenschein sich inandzusetzen, eine sichere Entscheidung zu treffen. Zu dieser Besichtigung

⁷³) Rektor und Regierungsdirektorium hatten sich über die Ausführbarkeit der darin enthaltenen Vorschläge mündlich einzuverstehen und über das Einverständnis an das Staatsministerium gemeinschaftlich Bericht zu erstatten. LRA. Min. Dep. II, F. 61—66.

⁷⁴) Wenn auch der Kurfürst der Universität die Privilegien bestätigt hatte, so ging der Rektor in seiner Rechtsverwahrung zu weit, zumal die Benediktiner-Konföderation infolge der Aufhebung von Klöstern in Bayern nur dem Namen nach mehr bestand.

lud Manfredini auch den Rektor ein und stellte ihm frei, Sachverständige nach seiner Wahl beizuziehen⁷⁵). Er widerlegte in diesem Schreiben gleich die Einwendung des Rektors in Betreff des Mangels an Vorlesezimmern damit, daß in den nämlichen Zimmern zu verschiedenen Stunden verschiedene Vorlesungen gehalten werden könnten; in Betreff der Störung der Vorlesungen erklärte er, daß der deutsche Unterricht, besonders wie er jetzt gegeben werde, nicht lärmend sei. Der Gedanke, die ersten Elemente des Unterrichtes bis zu den höchsten Stufen desselben in ein und demselben Gebäude vereinigt zu sehen, habe für ihn mehr *Anziende* als *Absehkende*. „So verschiedenartig auch der Unterricht ist, so eng verbunden ist er doch in seinem großen Endzwecke, nirgends ist er sich entgegengesetzt und fremd.“ Daß eine solche Vereinigung aller Gattungen desselben in einem Gebäude in Deutschland ungewöhnlich sei, ändere hier nichts und es gereiche Salzburg vielleicht nicht zur Unehre, in diesem Punkte etwas singular zu sein. Nach den Bestimmungen des letzten Friedens sei der Kurfürst berechtigt, die Universität unbedingt für sein Eigentum anzusehen. Jeder der Professoren solle ein ordentliches, gutes und bewohnbares Zimmer erhalten, doch seien sie nicht befugt, sich in die Verfügungen des Gouvernements einzumischen. „Da nicht der mindeste Antrag ist, sie an dem zu verkürzen, was ihnen gebührt, so hoffe und erwarte ich,“ schließt Manfredini das Schreiben v. 22. Juli 1804, „daß sie es nicht wagen werden, es sei einzeln oder in corpore, mit Gegenvorstellungen aufzutreten.“

Der Kurfürst genehmigte in der Staatsrats-Sitzung vom 30. Juli 1804 die Einmietung der deutschen Schulen in das Universitätsgebäude.

Zur Bestreitung der Kosten gestatte der Kurfürst die Aufnahme eines Darlehens per 2000 fl. aus der Kasse der Waisenhausverwaltung und des virgilianischen Konviktes. Als Vollendungstermin wurde dem Rektorat für die deutschen Schulen die Hälfte September und für die Professorenwohnungen das Ende des Oktobers angesetzt.

Wann die Übersiedlung der deutschen Schulen in das Universitätsgebäude stattfand, konnte ich bis heute nicht feststellen⁷⁶). Der vom Rektor verlangte Bericht über die Fertigstellung des Umbaues fehlt; auch in den Protokollen findet sich keine Meldung, ebensowenig sind Bauamtsrechnungen vorhanden. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Adaptierung planmäßig ausgeführt wurde und die Übersiedlung rechtzeitig erfolgte, da zu Herbstruperti 1804 der Zins per 193 fl. zum letzten Male an Mühlechner ausbezahlt wurde⁷⁷) und d. d. 26. März

⁷⁵) Ich wünsche, sagte Manfredini, daß Ew. H. W. sich hieraus überzeugen möchten, wie weit ich von allem vorgefaßten Urteile entfernt bin.

⁷⁶) Felner, LRA. Ms. 16, gibt den 1. August 1804 als Übersiedlungstag an, was dem erst am 30. Juli l. J. erfolgten Bauauftrag zufolge nicht möglich gewesen ist.

⁷⁷) Laut Rechnung pro 1804 betrug der Hauszins der Schulzimmer beim Ritzenbogen halbjährig 96 fl. 30 kr., und zwar für die Mädchenschule im 1. Stock 36 fl., für drei Knabenzimmer im 2. Stock 135 fl., für das Seminaristenzimmer im 4. Stock 16 fl., für den Holz- und Torfkeller 6 fl., zusammen 193 fl.

1805 bereits die Leistung der ersten Rate per 100 fl. an den Rektor erfolgte.

Die zielstrebende Durchführung der Verlegung der Hauptschule in das Universitätsgebäude kann nicht hoch genug bewertet werden. Die kurfürstliche Regierung hat sich damit ein dauerndes Verdienst erworben, sie hat schon damals anerkannt, daß die Volksschule das erste und zugleich das wichtigste Glied im System des öffentlichen Unterrichtes bilde, sie hat aber auch damit die Möglichkeit zu weiterer Entwicklung und Ausgestaltung der Normalschule geboten⁷⁸⁾.

Was Erzbischof Hieronymus nicht gelingen wollte⁷⁹⁾, war — freilich unter geänderten Verhältnissen — trotz aller Einwendungen der Universitätsbehörde nun doch zustande gekommen.

Auch für die Schule jenseits der Brücke war zu Ende der kurfürstlichen Regierung ein zweckentsprechendes großes Zimmer hergestellt worden. Das von dem Lehrer Gries 1801 bezogene Quartier im Bruderhause in der Linzergasse war schon innerhalb eines Jahres zu klein geworden. Eine Umschau in den zum Bruderhause gehörenden Häusern war erfolglos gewesen, jedoch gelang es, den Mesner der Dreifaltigkeitskirche zur Überlassung eines geräumigen Zimmers für die Schule gegen 36 fl. Jahresentschädigung zu bewegen. Da aber 1803 die Schülerzahl auf 90 gestiegen war, mußte an eine Vergrößerung des Schulzimmers gedacht werden, die dadurch bewerkstelligt wurde, daß Mesner Trautenstätter gegen weitere Entschädigung von 24 fl. auch sein Wohnzimmer abtrat. Die Erweiterung des Schulzimmers, das nun 130 Kinder faßte, verursachte einen Kostenaufwand von 103 fl. 56 kr.

Nachdem die Schule jenseits der Brücke auf diese Weise im Pageriegebäude Fuß gefaßt hatte, konnte sie sich im Laufe des Jahrhunderts zu einer fünfklassigen Knaben- und einer fünfklassigen Mädchenschule erweitern, bis sie nach 90 Jahren in die neuerbaute St. Andräschule übersiedelte. So waren bis zum Ausgange der kurfürstlichen Regierung nunmehr alle Schulen der Stadt in zweckentsprechenden Räumen untergebracht.

Auf dem Lande waren die Schulgebäude fast allgemein Eigentum

⁷⁸⁾ Der Versuch, die Normalschule aus dem Universitätsgebäude wieder zu entfernen, war jedoch nicht aufgegeben, wie aus „Etat der Volksschulen zu Salzburg“, LRA. Kreis-Stiftungsadministration, Nr. 98, zu ersehen ist.

⁷⁹⁾ Ich erinnere an den Auftrag, den Erzbischof Hieronymus schon 1773, sohin gleich nach seinem Regierungsantritte, dem Sekretär Bönike erteilte, im Universitätsgebäude Umschau nach Zimmern für eine zu errichtende Trivialschule „nach Form und Method“ der schlesischen Schulen zu halten, der aber mangels Bereitwilligkeit des Universitäts-Rektorates ohne Erfolg geblieben ist, ferner an den Auftrag, mit dem Rektor wegen Abtretung eines Grundes im Universitätsgarten zum Bau eines Schulhauses in Unterhandlungen zu treten, der ebenfalls nicht zum Ziele führte, da der Rektor am 24. Juni 1778 in einer Audienz die Untunlichkeit des Unternehmens darzulegen gewußt hatte, endlich an den Plan der Verbauung eines Teiles des Franziskanergartens, wozu Stadtsyndikus von Loës d. d. 23. Oktober 1782 mit dem Abte von St. Peter wegen Abtretung eines Stückes des stiftischen Küchengartens Unterhandlungen zu pflegen hatte, die Erfolg versprachen, aber durch Unterbringung der Schule im Ritzenbogenhause gegenstandslos wurde. M. d. G. f. S. Ldkd. Bd. LV, S. 158, 189, 190.

der Kirche; in mehreren Orten, so in Großarl, Kleinarl, Wagrain, St. Johann, Altenmarkt, Filzmoos, Fusch, Thomathal, gehörten sie der Gemeinde, in Markt-Werfen der Bürgerschaft, in Ebenau, Lend, Hüttschlag, Böckstein dem kurfürstlichen Handel, in Dürnberg dem Kurfürsten, in Hallein (Hofschule) dem kf. Pflegamt, in Laufen (St. Nikola-Oberndorf) dem kurbayerischen Salzfertiger-Amte, in Adnet der Kirche und dem Lehrer gemeinsam.

Nicht wenige Lehrer (20) waren selbst Eigentümer eines Hauses, in dem sich in der Regel auch die Schulstube befand, so in Eugendorf, Elixhausen, Hallwang, Hof, Kuchl, Eching, Saaldorf, St. Georgen bei Laufen, St. Margarethen, Muhrwinkel, Mittersill, Ainring, Wals, Tundorf, Surheim, Tengling, Weildorf, Kay, Tittmoning (Lehrer der Stadtschule); in Nußdorf und Aigen gehörte das Schulhaus einem Bauern, in Neukirchen (bei Teisendorf) einem Wirte. Kein Schulhaus hatten Brandberg (Zillertal), Gerlos, Mairhofen, Hopfgarten und St. Veit in Deffereggen, Viehofen, Fuschl, Koppl, Igglisdorf — an diesen Orten wurde vom Vikar Schule gehalten — ferner in St. Andrä (Lungau), Taurach, Oberalm, Hallein (Stadtschule), Krispl, St. Koloman, Golling, Plainfeld, St. Gilgen, Annaberg; in Michaelbeuern war die Schule im Stift, in Seekirchen hielt Lehrer Kracher im eigenen Hause und Doppler in einem gemieteten Hause Schule. Die Herstellung von Schulhäusern wäre daher wahres Bedürfnis gewesen; doch ließen sich bei den mißlichen finanziellen Verhältnissen mehr Bauten nicht durchführen, da in den wenigen Jahren der kf. Regierung ohnehin über vierzig Schulhäuser teils erweitert, teils neu gebaut wurden.

Patronatsschulen waren in Salzburg ziemlich unbekannt; nur die domkapitulischen, die St. Peterschen und die wenigen Kuratien der Stifte Michaelbeuern und Högelwert dürften diese Benennung verdienen; auch die Schule der Graf Platzschen Hofmark Thurn und der Ortsherrschaft Söllheim mögen hierher zu zählen sein.

3. Schluß.

Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1805 führten neuerlich zu einem Wechsel der Regierung. Infolge des zu Preßburg am 26. Dezember 1805 geschlossenen Friedens wurden die Länder Salzburg und Berchtesgaden unter dem Titel eines Herzogtumes der österreichischen Monarchie erverleibt. Deshalb entband Kurfürst Ferdinand mit Befehl vom 14. Jänner 1806⁸⁰⁾ die Einwohner von Salzburg und Berchtesgaden ihrer Untertanspflichten und nahm von ihnen und dem Lande, für dessen Wohl er zu wirken bestrebt war, herzlich Abschied.

So kurz die kurfürstliche Regierungsperiode in Salzburg gewesen war, so viel war für die innere und äußere Ausgestaltung des Schulwesens getan worden; „es war manches Gute geräuschlos geschehen“⁸¹⁾. Dem Geiste der Zeit entsprechend war der Versuch gemacht worden, die Volksschule mehr zur Erreichung nützlicher

⁸⁰⁾ Bekanntgegeben am 1. März 1806. Sammlung: III. Heft, Nr. 79.

⁸¹⁾ Vierthaler, „Elemente“, Vorrede, 5. Auflage, 1810.

Staatszwecke auszuwerten, durch sie kräftig auf das tägliche Leben einzuwirken und den Unterricht näher mit der Ausübung zu verbinden. Daher die Verordnungen, daß in den Schulen den Vorurteilen, die gegen den Soldatenstand im Lande herrschten, entgegengearbeitet, daß die Kinder mehr zur Arbeitsamkeit angeleitet, daß durch die Schullehrer der Gartenbau und die Kartoffelkultur betrieben werde, daher die Sorge, daß die Mädchen durch die Frauen der Schullehrer in weiblichen Arbeiten Unterricht erhielten. Die Schule war nicht nur dem Namen nach, sondern in der Tat als Staatsangelegenheit behandelt worden. Mit Eifer war die Regierung an die Verbesserung der Schule herangetreten und mit Umsicht und Beharrlichkeit hat sie die Vollziehung der Befehle überwacht. Beamte und Geistlichkeit waren in den Interessenkreis der Schule gezogen, die Gemeinden fingen allmählich an, sich von der Notwendigkeit und dem Nutzen der Schulen derart zu überzeugen, daß sie sich entschlossen, Schulhäuser zu bauen und durch freiwillige Beiträge, Schichten und Leistungen zur Erhaltung derselben mitzuwirken.

Noch war aber die Schulverbesserung nicht ganz zum Abschlusse gekommen, als die Regierung wechselte; manche Schule mußte erst mit gebildeten Lehrern besetzt werden, an manchen Orten mußten erst die Bevölkerung, ja, erst die Ortsvorstände dafür gewonnen werden; aber die Mehrzahl der Schulen war der neuen verbesserten Einrichtung zugeführt worden; die Zahl der Sommerschulen und der Feiertagsschulen vermehrte sich, Winkelschulen wurden immer mehr entbehrlich; die Lehrer konnten nun störende Nebenbeschäftigungen⁸²⁾ mehr und mehr aufgeben und ihrem eigentlichen Berufe leben. Der rechte Weg war beschritten, der Fortgang konnte zwar noch verzögert, doch nicht mehr behindert werden, denn der Geist Vierthalers blieb trotz des Wandels der Zeiten in der Lehrerschaft Salzburgs lebendig bis auf den heutigen Tag.

⁸²⁾ Ein Handwerk trieben nur wenige mehr; es gab vereinzelt Maler, Buchbinder, Tischler, Binder, Sattler, Weber, Bäcker, Zimmerer. Die Geschäfte eines Baders besorgte der Lehrer in Dienten; deshalb wünschte ihm der Vikar einen besseren Posten, denn hier, sagt er, ist er mit zuviel Gegenständen beschäftigt, als Aderlassen, Schröpfen, Läßln und Balbieren, um seinen Dienst gehörig versehen zu können. — Der Lehrer in Antschöring bat um einen andern Dienst oder eine Zulage, denn die Schulzeit sei zu kurz, um vom Schuldienst allein leben zu können; Aufspielen und Schneidern sei ihm verboten. — An mehr als zehn Orten hatten die Lehrer-Mesner einen Kram- und Brotladen, an einigen Orten auch einen Bier-, Brantwein- oder Kaffeeschank. Verhältnismäßig viele (20) besaßen Bauerngüter, Lehen, Meierschaften; ein Lehrer war Kammerdiener (des Abtes von Michaelbeuern); in den Stiften: Laufen, Tittmoning, Seekirchen waren sie Organisten, Choralisten, Musiker, an einigen Orten Schützenschreiber, Kirchenschreiber, Weinschreiber. LRA. Min. Dep. II; Reg. Rub. X E, 10, 80.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung: Der Regierungswechsel. Stand des Schulwesens in den einzelnen Ländern des neuen Kurfürstentums.

I. Vorkehrungen der Regierung zur Hebung des deutschen Schulwesens:

1. Übertragung der Oberaufsicht über das gesamte Schul- und Erziehungsfach an das dirigierende Staatsministerium. Verständigung der Unterbehörden und des Konsistoriums von diesem Staatsakte. Aufnahme der Trennung der Schule von der geistlichen Aufsicht. Stellung des Erzbischofs zu dieser Angelegenheit. Intimierung der erzbischöflichen Resolution an die Regierung. Regierungsverordnung in Betreff der Vereinfachung des Geschäftsganges bei Lehrerennungen. Verordnung in Betreff der Schulaufsicht. Mitwirkung der Schule bei Durchführung der Verordnung über den Militärstand. Anfrage eines Dechanten wegen Mitfertigung der Schulberichte. Antwort des Konsistoriums. Resolution des Erzbischofs. Umfang und Inhalt des Lehrstoffes in den einzelnen Gegenständen. Verordnung in Betreff genauen Aufschlusses über den Zustand der Schulhäuser. Anlage eines Schulkatasters. Umfrage über die Art der Holzbeschaffung für die Schulen.

2. Vorkehrungen der Regierung zur Reform der Erziehungsanstalten und des Fortbildungswesens: Abänderung der bisherigen Lebens- und Erziehungsart der Zöglinge in den Salzburger Waisenhäusern. Betrauung Vierthalers mit der Oberaufsicht über dieselben. Ordnung der Geldgebarung. Überwachung der angestifteten Waisenkinder. Regelung der Aufnahme in die Waisenhäuser. Reformen im Waisenhaus zu Eichstätt. Errichtung einer Erziehungsanstalt für adelige Fräulein auf dem Nonnberge in Salzburg. Organisierung des Institutes der Congregation des notre Dame und des Klosters St. Walburg in Eichstätt.

Wechselbeziehungen zwischen Eichstätt und Salzburg: Ernennung des Schuldirektors Kichler, Plan der Errichtung einer Lehrerschule in Eichstätt mit Verwendung eines Salzburger Hauptschullehrers. Errichtung von Feiertagschulen in Stadt und Land Eichstätt. Gleichförmigkeit in Betreff des Geschäftszuges bei Ernennungen, der Schulberichte, der Verwendung der Salzburger Schulbücher. Plan der Errichtung eines Taubstummeninstitutes für alle Landesteile in Salzburg. Errichtung der Forstschule in Eichstätt.

Die letzten Schulerlässe: Aufruf zur Arbeitsamkeit, Beförderung des Kartoffelbaues durch die Schule. Berücksichtigung der Lehrer bei Verteilung von kurfürstlichen „Freyen“.

II. Stand der Schulverbesserung gegen Ende der kurfürstlichen Regierung:

1. In den Fürstentümern: Berchtesgaden, Passau, Eichstätt.

2. Im Herzogtume: a) auf dem Lande: Lungau, Pinzgau, in den angrenzenden Pfliegerichten, Pongau, Prüfungsergebnisse, Flachgau, einschließlich der an Bayern abgetretenen Pfliegerichte: Laufen, Tittmoning, Raschenberg, Staufenack, Waging; b) in der Hauptstadt: Frequenz der schule, der Mädchenschule der Ursulinen, der Nebenschulen. Fortbildungsschulwesen: Zeichenschule, Industrieschule, Haushaltungsschule, Feiertagschule; Prüfungen; Personales: Lehrer, Katecheten, Besetzung der Lehrkanzel für Pädagogik an der Universität durch die Katecheten Thanner und Aingler; Aingler als Religionslehrer und Inspektor der beiden Waisenhäuser. Antrag I. B. Grasers auf Betrauung mit der Inspektion beim Schul- und Studienwesen; Gehaltsverhältnisse Vierthalers, der Lehrer der Hauptstadt und des Landes; Tod David Neukomms; Bach dessen Nachfolger. Bildung und Verwendung der Seminaristen; Zahl derselben. Beförderungen, Zuwendungen an Lehrer und Schulen; Schulhausumbauten im letzten Jahre der kf. Regierung. Verwendung des Mädchenwaisenhauses als Kriegshospital. Waisenhaus und Schule der Regelschwestern in Hallein. Vorschlag Vierthalers wegen Aufhebung des Schulgeldes. Übersiedlung der deutschen Schulen in das Universitätsgebäude; Einmietung der Schule St. Andrä im Pageriegebäude. Schulgebäude auf dem Lande.

3. Schluß.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Karl

Artikel/Article: [Zur Geschichte der Schulverbesserung in Salzburg unter Kurfürst Ferdinand. 137-154](#)